

Covid-19 verwüstet Dalit-Gemeinschaften

Diskriminierung und Hierarchien werden zementiert

International Dalit Solidarity Network

Die Covid-19-Pandemie hatte in Südasien – insbesondere in Indien – dramatische Auswirkungen. Sowohl von den sozioökonomischen als auch von den gesundheitlichen Folgen sind Dalits und andere marginalisierte Gruppen besonders betroffen. Die Kluft zwischen ihnen und denjenigen, die höher im Kastensystem stehen, insbesondere die soziale Ungleichheit, scheint sich noch weiter vergrößert zu haben. Die Autor(inn)en legen eine Bestandsaufnahme vor.

Als Pakistan 2020 von der Covid-19-Pandemie heimgesucht wurde, konnte man auf einer Social-Media-Plattform¹ den folgenden Eintrag über die Dalits des Landes lesen: „Covid-19 wird sich unter den Dalits schneller verbreiten, weil sie schmutzig sind und tote Tiere essen. Durch Dalits könnten sich andere Menschen in der Gesellschaft anstecken und daher ist es wichtig, einen angemessenen physischen Abstand zu ihnen zu halten.“

Solchen Vorurteilen sind Dalits in allen südasiatischen Gesellschaften ausgesetzt. Sie stehen dort in den Kastensystemen ganz unten. Obwohl das Konzept der „Unberührbarkeit“ in einer Reihe von Ländern für illegal erklärt wurde, existiert es noch immer und wurde durch die Pandemie sogar noch verstärkt.

Theoretisch betrachtet diskriminiert das Covid-19-Virus nicht nach sozialen Kriterien und infiziert Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Hautfarbe oder Ethnizität, ihrer Nationalität, ihrer sexuellen Orientierung oder ihren politischen Ansichten. Und doch wirkt in Südasien die Kaste wie ein Filter zur Diskriminierung, der bestimmt, welche Gruppen in der Pandemie in besonderer Weise betroffen werden.

Verheerende Auswirkungen

Die herrschenden Kastensysteme in Ländern wie Indien und Nepal sorgen dafür, dass die Auswirkungen des Virus auf Dalits besonders verheerend sind. Die Pandemie und die aus ihr abgeleiteten Einschränkungen beeinträchtigen ihre Lebensgrundlagen so stark, dass ihnen Hunger droht, weil sie gezwungen sind, zu Hause zu bleiben, anstatt die tägliche Lohnarbeit zu verrichten, mit der sie ihren kargen Lebensunterhalt verdienen.

Die Ausbreitung von Covid-19 bringt Dalits auch in Gefahr, weil sie nur einen mangelnden Zugang zu medizinischer Versorgung haben und die kastengebundenen Berufe, die sie traditionell ausüben, gefährlich sind. Darüber hinaus macht das Virus sie verwundbarer, erhöht das Missbrauchs- und Gewaltisiko und isoliert sie noch weiter vom Rest der Bevölkerung. Trotz der Lockdowns und der physischen Distanzierung gehen diskriminierende Praktiken gegen Dalits, Missbrauch, soziale Isolation, Gewalt und auch Morde unvermindert weiter.

Dalit-Aktivist(inn)en haben darauf hingewiesen, dass das stigmatisierende Konzept der „sozialen Distanzierung“, das während der Covid-19-Pandemie von den UN-Organisationen und den globalen Medien verbreitet

wurde, direkt in die Vorstellungen von Unberührbarkeit, (Un-)Reinheit und Verunreinigung mündet und die Kastendiskriminierung in Südasien verschärft. Deshalb sollte die Bezeichnung durch den Begriff „sichere“ oder „physische“ Distanzierung ersetzt werden. Inzwischen spricht die WHO von physischer Distanzierung.

In einigen Fällen – wie dem oben erwähnten Beitrag in den sozialen Medien – hat die Pandemie sogar neue Vorurteile und Missbrauchspraktiken im Zusammenhang mit Covid-19 hervorgerufen. Dalits wurden als Überträger des Virus beschuldigt, weil sie häufig „unreine“ Berufe ausüben, wie etwa Sanitärarbeiten und Straßenreinigung. Durch diese (unentbehrlichen) Berufe sind sie nicht nur dem Virus oft ungeschützt ausgesetzt, sondern werden obendrein auch noch heftig diskriminiert.

Gefährliche Abfälle

Diese Berufstätigkeiten lassen es nicht zu, während eines Lockdowns zu Hause zu bleiben. In Bangladesch sind Straßenfeger/-innen, meist Dalits, während der gesamten Pandemie zur Arbeit gegangen, haben Abfälle aus Krankenhäusern und Wohnhäusern entsorgt und sich dabei dem Virus ausgesetzt. „Wir arbeiten im Angesicht des Todes“, sagte Abdul Latif, Sekretär

Ein junger Müllsammler

Bild: flickr, Adam Cohn (CC BY-NC-ND 2.0)

der *Scavengers and Workers Union* des Landes, in einem Interview mit dem *Himal Magazine*.²

Überall in Südasien verrichten Müllarbeiter/-innen während der Pandemie besonders gefährliche Arbeiten – oft ohne Schutzkleidung, nicht einmal mit den einfachsten Handschuhen und außerdem ohne soziale Absicherung. Sie könnten zu Recht als Frontarbeiter/-innen im Kampf gegen das Virus angesehen werden, etwa bei der Entsorgung von medizinischen Abfällen, werden aber nicht mit angemessenem Respekt behandelt.

Ein ähnlicher Sicherheitsmangel betrifft die Arbeiter/-innen in den Krematorien, in der Regel Dalits, die Überstunden machen, um die hohe Anzahl von Leichen zu bewältigen, die durch den dramatischen Anstieg der Todesfälle während der zweiten Welle der Pandemie in Indien entstanden war. Eine der vielen Paradoxien des indischen Kastensystems besteht darin, dass trauernde Dalit-Familien manchmal keinen Zutritt zu den Krematorien haben, während Mitglieder ihrer Gemeinschaft unter schwierigsten Bedingungen in denselben Krematorien schufteten. „Niemand weiß, wie viele Arbeiter/-innen in den Krematorien positiv auf diese tödliche Krankheit getestet wurden, und wie viele an den Folgen gestorben sind. Das liegt daran, dass die Regierungsbeamten (inn)en die Arbeiter/-innen in Krematorien und im Sanitätsbereich nicht wirklich als Menschen betrachten“, erklärte Bezwada Wilson, ein Aktivist, der sich für die Rechte der Sanitärarbeiter/innen einsetzt, gegenüber *VICE World News*.³

Furcht vor Ansteckung

Dalits werden oft ausgegrenzt und gezwungen, getrennt von anderen Gemeinschaften zu leben – eine Entwicklung, die sich offenbar während



der Pandemie noch verstärkt hat. Als drei Personen in einem Dalit-Slum in einem Dorf in Tamil Nadu verdächtigt wurden, mit Covid-19 infiziert zu sein, machten hochkastige Dorfbewohner/-innen die gemeinsame Straße durch das Dorf mit dornigem Gestrüpp unpassierbar. Wenn ein Dalit die Straße benutzen wollte, wurde er sofort weggejagt. Wütende Dorfbewohner/-innen griffen einen Dalit-Mann an, der mit seinem Motorroller durch das Dorf fuhr. Bei einer Konfrontation zwischen den beiden Kastengruppen wurden mehrere Dalits verletzt.

In ganz Südasien werden die Dalit-Gemeinschaften oft übergangen, wenn Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus, wie Desinfektion, ergriffen werden oder wenn über Hygienevorkehrungen informiert wird. Da Dalits oft in beengten, ärmlichen Verhältnissen leben, sind sie ohnehin anfälliger für die Krankheit als wohlhabendere Gemeinschaften.

Schon vor der Pandemie hatten die Dalits Schwierigkeiten, Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung zu erhalten. Jetzt hat sich ihre Lage weiter verschlechtert. In Pakistan,

wo die Mehrheit der Dalits in abgelegenen ländlichen Gebieten lebt, konnten sich wahrscheinlich viele von ihnen nicht auf Covid-19 testen lassen. Die Tests werden hauptsächlich in Großstädten in öffentlichen Krankenhäusern durchgeführt oder sind bei privaten Anbietern recht teuer.

In der indischen Hauptstadt Neu-Delhi hat die verarmte Ladenbesitzerin Babita Anfang des Jahres ihren Mann durch das Virus verloren. Als sich sein Zustand verschlechterte, versuchte sie sechs Tage lang vergeblich, ihn behandeln zu lassen. „Die staatlichen Krankenhäuser sagten, sie hätten keinen Sauerstoff. Die Flaschen, die auf dem Schwarzmarkt erhältlich waren, kosteten mindestens 400 US-Dollar. Wie hätte ich diesen Betrag aufbringen können? Es ist so: Wenn du Geld hast, bekommst du alles, was du brauchst, und wenn du kein Geld hast, wirst du wie Vieh behandelt“, sagte Babita dem Online-Magazin *Religion Unplugged*.

Begrenzter Zugang zu Bildung

Weil die Mehrheit der Dalits wenig finanzielle Reserven hat, leiden ihre Kinder auch unter geringen Bildungs-

chancen im Lockdown. Ohne Zugang zu Online-Unterricht fallen sie in der Schule zurück. „Ihr Tagesablauf ist gestört. Vergessen Sie Laptops! Die meisten Kinder haben nicht einmal Zugang zu Telefonen, um Online-Bildungsressourcen zu nutzen“, sagt Praveesh Chhachar, ein in Neu-Delhi ansässiger Lehrer, der mit Dalit-Kindern aus Slumgemeinden arbeitet.

Dieses Muster ist auch in anderen südasiatischen Ländern zu beobachten. In Sri Lanka gerieten die Kinder von Dalit-Plantagenarbeiter(inne)n in eine schwierige Lage, als im Frühjahr 2020 die Schulen geschlossen wurden. Die Regierung führte Online-Lernmethoden ein, damit die Kinder über Smartphones lernen konnten. Die Plantagenarbeiter/-innen waren jedoch oft zu arm, um ihren Kindern Telefone zu kaufen, und hatten nur beschränkten Zugang zu einer Internetverbindung. Einem Bericht der Kampagnengruppe *Asia Dalit Rights Forum* (ADRF) zufolge hatte fast die Hälfte der Kinder keinen Zugang zu Online-

Unterricht. Dies verschärfte die bereits bestehenden sozio-ökonomischen Ungleichheiten im Lande.

Verlust der Lebensgrundlagen

Millionen von Dalits haben während der verschiedenen Lockdown-Phasen in ganz Südasien ihre Existenzgrundlage verloren. In Indien gibt es eine große Zahl von Wanderarbeiter(inne)n aus Dalit- und anderen marginalisierten Gemeinschaften, die normalerweise als Tagelöhner/-innen arbeiten. Der massenhafte Jobverlust durch den Lockdown löste eine Migrationswelle im ganzen Land aus und viele Wanderarbeiter/-innen kehrten aus den Städten in ihre Dörfer zurück. Dabei waren die Jobverluste in Indien für Dalits, die hauptsächlich im informellen Sektor arbeiten, dreimal so hoch wie für Angehörige aus höheren Kasten.

Auch in Nepal sind Millionen von landlosen Dalits von Tagelöhnen im informellen Sektor abhängig und gerieten während des Lockdowns in eine schwere Krise. Paradigmatisch für die schwerwiegenden Folgen des Lock-

downs für marginalisierte Gruppen steht Malara Sada, ein 50-jähriger Dalit, der bereits vor Covid-19 in bitterer Armut lebte. Der örtliche Markt, auf dem er als Tagelöhner einen Hungerlohn verdient hatte, wurde geschlossen. Nachdem er zwei Monate lang kein Einkommen und nur wenig zu essen hatte, starb Sada Berichten zufolge an Hunger und Erschöpfung⁴.

In Pakistan verschlimmerte sich die Lage der verarmten Dalit-Bevölkerung während der Pandemie noch weiter. Als sie ihre Arbeit verloren, gingen ihnen schnell die Lebensmittel aus. Wenn sie Glück hatten, bekamen sie etwas Hilfe von Philanthropen oder NROs, ansonsten mussten sie hungern. Diese extrem marginalisierten Gemeinschaften konnten die Einschränkungen infolge von Covid-19 einfach nicht verkraften. Sie hatten keine Arbeit, keine Transportmöglichkeiten und keine Grundnahrungsmittel.

Vergewaltigungen aufgrund der Kastenzugehörigkeit

Während Covid-19 zu Menschenrechtsverletzungen geführt hat,

Krematorium am Ganges in Varanasi.

Bild: flickr, Luisen Rodrigo (CC BY 2.0)



die in direktem Zusammenhang mit der Pandemie stehen, wurden bereits bestehende Formen der Kastendiskriminierung fortgesetzt – trotz und wegen des Lockdowns und der Forderung nach *social distancing*.

Ein gewisses Paradox in Zeiten des Lockdowns und der eigentlich einzuhaltenen physischen Distanz ist der sexuelle Missbrauch von Dalit-Frauen. Das Kastensystem und die damit verbundene Diskriminierung befördert, dass höherkastige Männer Dalit-Frauen nach wie vor sexuell missbrauchen. Dies findet trotz der weit verbreiteten Vorstellung statt, dass Dalits schmutzig, unrein und „unberührbar“ sind – und auch während der Lockdowns.

Parvati, eine 40-jährige Dalit-Frau aus Indien, kehrte nach einer langen und beschwerlichen Reise erschöpft in ihr Dorf in Rajasthan zurück. Die Dorfbewohner/-innen baten sie, die Nacht in einer staatlichen Schule zu verbringen, die als Quarantänezentrum fungierte, damit sie am nächsten Morgen auf Covid-19 getestet werden konnte. Einem Bericht des *Dalit Human Rights Defenders* Network zufolge wurde Parvati in der Quarantänestation allein und ohne jegliche Aufsicht gelassen. Mitten in der Nacht schlichen sich drei Männer aus einer hohen Kaste in die Schule, knebelten, fesselten und vergewaltigten sie abwechselnd. Die drei Verdächtigen wurden später verhaftet, aber Parvati war für ihr Leben gezeichnet⁵.

In einem anderen erschütternden Fall verschwand Devi, ein siebenjähriges Mädchen, beim Spielen vor ihrer Hütte in einem Dorf in Tamil Nadu. Ihre Schule war wegen des Lockdowns geschlossen. Später wurde ihre misshandelte Leiche in einem Sumpf gefunden. Ein Mann aus einer höheren Kaste wurde verhaftet und gestand, das Mädchen vergewaltigt und ermordet zu haben.

Dalit lives matter

Diese und andere Fälle zeigen, dass die Kastengewalt durch Lockdowns nicht eingedämmt werden konnte. Nach Ansicht der Kampagnengruppe ADRF sind die Gräueltaten gegen Dalits während der Pandemie „eine Fortsetzung der Diskriminierung und Gewalt“. Laut ADRF nahmen von sozio-ökonomische Beschränkungen, körperliche Übergriffe, Vergewaltigung und Mord sogar zu. Das Forum hat eine Reihe von Vorschlägen gemacht, um die Diskriminierung gegen Dalits zu reduzieren, ihre sozio-ökonomische Situation zu verbessern und die Folgen der Covid-19-Pandemie für Dalit-Gemeinschaften in Südasien abzumildern. Dazu gehören wirtschaftliche Hilfspakete, Lebensmittel für arme Familien, Maßnahmen zur sozialen Absicherung von Arbeiter(inne)n im informellen Sektor, Zugang zu medizinischer Versorgung, Vertretung von Dalits in der Kommunalverwaltung, ordnungsgemäße Umsetzung von Antidiskriminierungsgesetzen, spezielle Telefon-Hotlines zur Meldung von sexueller Gewalt sowie ein verbesserter Zugang zu Bildung und Sensibilisierung gegenüber den Folgen von Covid-19 für Dalits.

Für Dalit-Aktivist(inn)en hat die Covid-19-Pandemie gezeigt, wie anfällig diese Gemeinschaften für solche Katastrophen sind, wie hartnäckig sich Vorurteile gegen Dalits halten und wie gleichgültig die Regierungen in Südasien gegenüber einem gerade auch sozial gesicherten Leben der Dalits und anderer Randgruppen sind. „Dalits wurden durch sozialen Boykott und körperliche Übergriffe diskriminiert. Unberührbarkeit und körperliche Misshandlung sind während der Pandemie weit verbreitet. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass Dalit-Leben in diesem Land zählt“, sagte Meena Varma, Geschäftsführerin des *International Dalit Solidarity Network*.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Jürgen Weber*

Zu den Autor(innen)



Das Internationale Dalit Solidaritätsnetzwerk/IDSN wurde 2000 gegründet und rückt kastenbedingte Diskriminierung und damit verbundene Menschenrechtsverletzungen in den Blickpunkt nationaler und internationaler Öffentlichkeit. IDSN ist ein Netzwerk bestehend aus internationalen Menschenrechtsgruppen, Entwicklungsorganisationen und nationalen Netzwerken in Ländern, die vom Kastenwesen betroffen sind.

Endnoten

- ¹ International Dalit Solidarity Network (IDSN): *Caste-hate speech. Addressing hate-speech based on work and descent*, 2021, https://genderit.org/sites/default/files/caste-hate_speech.pdf.
- ² Shah Tazrian Ashrafi: *Caste on the streets – Dhaka’s street cleaners, many of them Dalits, faced a grim future even before the pandemic*. In: *Himal Magazine* 01.07.2020, <https://www.himalmag.com/caste-on-the-streets-dhaka-2020/>.
- ³ How India’s Covid-19 Surge Has Left Dalits Even More Vulnerable. In: *Religion Unplugged*, 11.05.2021, <https://religionunplugged.com/news/2021/5/11/how-indias-covid-19-surge-has-left-dalits-even-more-vulnerable>.
- ⁴ Ritwajit Das / IDSN: *How caste is disproportionately affecting the Dalits of South Asia in Covid-19 pandemics*, o.J. (vermutlich 2021, die Redaktion), https://www.ohchr.org/_layouts/15/WopiFrame.aspx?sourcedoc=/Documents/HRBodies/SP/Covid/NGOs/IDSN_paper.docx&action=default&DefaultItemOpen=1.
- ⁵ Dalit Human Rights Defenders Network (DHRDNet): *No Lockdown On Caste Atrocities – Stories of Caste crimes during the Covid-19 Pandemic*, 2020, <https://www.dhrdnet.org/wp-content/uploads/2021/03/No-Lockdown-on-Caste-Atrocities-Stories-of-Caste-Crimes-during-the-Covid-19-pandemic-DHRDNet.pdf>.